Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 14 (1962)

Heft: 12

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF DIE LEINWAND

DAS MAEDCHEN MIT DEM KOFFER

(La ragazza con la valigia)

Produktion: Italien Regie: V. Zurlini

Besetzung: Claudia Cardinale, Jacques Perrin,

Renato Baldini

Verleih: Emelka

FH. Der Film, der zuerst dem Internationalen Film-und Fernsehrat in Rom als typisch italienisches Werk und dann in Cannes als offizieller Beitrag Italiens gezeigt wurde, gehört zu den bedeutenderen Leistungen der letzten Jahre. Es ist eine Geschichte aus dem italienischen Bürgertum: Ein Knabe von 16 Jahren empfindet erstmals reine Liebe zu einem Mädchen aus dem Volke, Aida, das sein gewissenloser älterer Bruder verführt und verlassen hat. Er versucht, ihr mit seinen geringen Mitteln zu helfen, braucht dafür anvertraute Geldmittel und vernachlässigt seine Studien. Natürlich kann dies nicht andauern, die Eltern entdecken den Sachverhalt und mit Hilfe eines Priesters wird Aida aus der Stadt vertrieben. Sie erhält ihre frühere Stellung als Sängerin jedoch nicht mehr und steht mit einem Kind mittellos da. Nur die Ankunft des Jünglings, der ihr verzweifelt nachgereist ist, verhindert, dass sie sich prostituiert. Realistischer und wissender im Leben stehend, kann sie ihn davon überzeugen, wenn auch mit grossem Schmerz, dass er zu seinen Eltern zurückkehren muss, weil ihre schöne Liebe unmöglich ist. Schweren Herzens trennen sich die Beiden.

Zärtlich und mit Delikatesse, unter der eine starke Leidenschaftlichkeit brennt, hat Zurlini diese melancholische Geschichte gemeistert:das Mädchen, das die Männer entflammt und doch ihr Opfer wird, das scheue Entfalten reiner Gefühle bei dem Halbwüchsigen, der nie mals nach den Folgen seiner Handlungsweise frägt und langsam durch den Schmerz des Erlebnisses und der Trennung zum Mann wird. Zurlini hat jedes Detail der beiden Lebenskreise sorgfältig ausgearbeitet, lässt aberseine Figuren sich hier in voller Natürlichkeit und Unbefangenheit entwickeln. Allerdings ist eine solche Geschichte nur in Italien denkbar, Atmosphäre, Temperament, Handlungsweisen, Lebenssicht sind alle typisch italienisch, sodass vielleicht manche von uns nur am Rande davon berührt werden. Sehr gut aber auch der kräftige, ganz unaufdringliche und doch wie selbstverständlich wirkende moralische



Scheues Erwachen eines reinen Gefühls zeigt Zurlini im italienischen Film "Das Mädcher

HAIE DER GROSSTADT (The Hustler)

> Produktion: USA. Regie: Robert Rossen Besetzung: Paul Newman, Piper Laurie, George C. Scott, Jackie Gleason Verleih: Fox-Films

RM. Der Film hält nicht, was er verspricht. Da wird sehr weitund sehr hoch gegriffen - vom Film wie von der Reklame -, da wird eine Ebene geschaffen, die real sein will, es aber nicht ist, da schimmert eine zweite Ebene durch, die ist irreal und hat nur flüchtig Bestand. Leben und Leben als Spiel - diese Relation, welcher der Film gestalterisch nicht gerecht wird, dient eher dazu, Verwirrung zu stiften, als Doppelsinniges künstlerisch zu sagen.

Billard spielen zwei Rivalen. Billard, nichts weiter. Ihr Leben ist Billard, ist Verlieren oder Siegen, ist Verlieren im Siegen oder - zum Ende vermeintlich - Siegen im Verlieren. Doch nichts wäre mühsamer, als Sidney Carrols Drehbuch nachzuerzählen. Denn es kommt noch eine Frau vor. Hier: das Positive. Diese Frau ist ein Mensch von einem Menschen. Sie sagte:Lass das! zu ihrem geliebten Billardnarr. Doch der "Hustler" Eddie (der rührige, gehetzte Spieler) spürt und sieht nicht, dass seine Geliebte -eine beinahe zum Krüppel gewordene Gelähmte - mit ihrem Herzen nur eines zu sagen hat: Schlimmer, ein geistiger Krüppel zu sein, als ein körperlicher. Der Eddie merkt das nicht. Ganz spät erst, nachdem die Frau in der Verzweiflung mit Rasierklingen hantierte und nicht mehr da ist. Da fällt es ihm fast ein. Aber zuerst wird er noch einmal Sieger beim Billard. Und dann erst lässt er sich "läutern". -Sieger? Sieger im Leben? Ist er darin Sieger, wenner das Billard nun aufgibt? Uebrigens: Gibt es im Leben nur Sieger und Verlierer?

Derart zu sagen, wie unziemlich der krüppelhafte Geist ins Leben passt, braucht keine 120 Filmminuten, braucht keinen Selbstmord, keine Gewalttaten und keine überlangen Billardspielszenen. Aber vielleicht braucht es den Regisseur Robert Rossen dazu, der neben guten Filmen immerhin ein unverdauliches Marzipan-Pathos gegen die Rassendiskriminierung fertigbrachte ("Island in the sun,"1957).

Freilich, der Film schildert Unterwelten; zum Glück nicht jene

New-Yorks, sondern die des "husterlischen" Geistes. Bloss schildert

er zu amerikanisch, inhaltlich zu problemvoll, zu vielgeleisig, ohne den Blick allein auf das Wesentliche zu richten. Formal sauber, gewöhnlich-gepflegt, gedehnt, mit sehr ferner Anlehnung - jedenfalls atmosphärisch - an den französischen inneren Realismus und - was die Härte und Nüchternheit des sparsamen Ausdrucks anbelangt - an Kazan. Im Dialog überzeugend, knapp, Paul Newman. Nun: Drei Oscars für einen Film, der sich selber nicht bewältigt, der aber ehrlich ist, für das Menschliche einsteht, gegen die Ausbeuter schimpft und beinahe gut geworden wäre.

EIN TOTER SPIELT KLAVIER

(Scream of Fear)

Produktion:England Regie: Oscar Hamer Besetzung: Susan Strasberg, Ronald Lewis, Ann Todd Christopher Lee Verleih:.Vita-Films

ms. "Scream of Fear", wie der original amerikanische Titel des vom englischen Spezialisten für Gruselfilme, Oscar Hamer, produzierten Films lautet, hat nichts mit den psychologisch vertieften Thrillers eines Hitchcock, nichts mit der intelligen-ten Spannungsmache eines Clouzot und erst recht nichts mit der Gruselpoesie eines Edgar Allan Poe zu tun. Vielmehr handelt es sich um einen Film der handfesten, aufs billigste Schreckeffekte gezielten Art eines Frankenstein- oder Dracula-Reissers,

und es kommt nicht von ungefähr, dass Hamer es gewesen ist, der jene Ungeheuer des Schreckens wieder aufleben liess, nachdem man sie längst auf der Kinoleinwand für ausgestorben gehalten hatte.

Die Geschichte ist von schlichtester, sofort durchschaubarer Kriminalphantasie: Ein Mädchen, das nach zehn Jahren ins fashionable, oberhalb Cannes gelegene Haus seines Vaters heimkehrt, findet diesen Vater nicht vor, wohl aber eine überfreundliche Stiefmutter, einen geheimnisvollen Arzt und einen offenherzigen Chauffeur. Was geschah mit Vater? Angeblich ist er verreist, aber seine Leiche geistert durch die Räume, die das Mädchen betritt. Selbstverständlich ist ein schrecklicher Mord

geschehen, und ein Komplott wurde geschmiedet, um die junge Erbin um ihr Vermögen zu bringen. Zur Phantasielosigkeit dieses Komplotts gehört es, dass die Leute mit offenem Gesicht die Bösen, jene mit der geheimnisvollen Miene aber die Guten sind. So primitiv geht's bei der Spannungsmache in Gruselfilmen zu; primitiv auch ist die Regie, die allerdings über zwei so vortreffliche, hier leider missbrauchte Schauspielerinnen wie Susan Strasberg und Ann Todd verfügen darf.

TEUFEL UM MITTERNACHT
(Les démons de minuit)

Produktion:Frankreich Regie: M. Allégret und Ch. Gerard Besetzung: Charles Boyer, Pascale Petit Verleih: Royal-Films

ZS. Pseudo-moralischer Boulevard-Film in mangelhafter Gestaltung. Ein Minister muss erfahren, dass die Frau eines seiner höchsten Beamten Selbstmord zu begehen beabsichtigt, weil sein leichtsinniger Sohn sie verlassen hat. In der gleichen Nacht begibt er sich auf die Suche nach diesem und gerät dabei in die Wüsten des "süssen Lebens", das heisst der Nachtlokale in Paris, wobei ihm ein junges Mädchen behilflich ist. Selbstverständlich verlieben sich die Beiden trotz des grossen Altersunterschiedes sofort. Der Sohn wird schliesslich gefunden, doch kommt er zu spät, um die Geliebte vor dem Tod zu retten. Das macht einen solchen Eindruck auf die beiden andern, dass sie gegenseitig entsagen.

Die Figuren sind schlecht geführt, der leichtfertige Sohn bleibt ein verschwommenes Jüngelchen. Was sonst an Jugend herumläuft, ist frech und unreif und die Liebe des jungen Mädchens zu dem alternden Minister unglaubwürdig wie dessen ganzes Leben überhaupt. Auch der dramatische Aufbau ist schlecht, wechselt vom zentralen Punkt der Spur des verschwundenen Sohnes auf das sonderbare, alt-junge Liebespaar hinüber, während der Sohn in den Hintergrund tritt. Dieses schlechte, unausgeglichene dramatische Gerüst hat auch deutlich auf die Stimmung der Schauspieler abgefärbt, die in dem nur mit den banalen Mitteln des Telefons und der Taxameterjagd vorangetriebenen Film nur lustlos mitmachen.

ENDSTATION PARIS (Back Street)

Produktion:USA. Regie: David Miller

Besetzung:Susan Hayward, John Gavin, Vera Miles

Verleih: Universal-Films

ms. Fanny Hurst's Roman "Back Street" ist 1941 mit Charles Boyer und Margret Sullivan verfilmt worden. Damals entstand eine Romanze voll Melancholie. Jetzt hat der gleiche Roman, unter der Regie von David Miller, eine glanzbunte, konfiszierte Operette abgegeben. Susan Hayward und John Gavin sind die beiden Liebenden abseits der Strasse der bürgerlichen Moral. Er ist reich, aber mit einer Trinkerin verheiratet; sie kommt als Modezeichnerin nach oben in die höchste Gesellschaft. Beide lieben sich, können zueinander nicht kommen, aber auch nicht mehr voneinander los. Sie erfüllen ihre Liebe auf Seitenwegen und werden vom Leben dafür schwer gedemütigt. David Miller erzählt die an sich schöne Geschichte ohne Poesie, ohne Melancholie, dafür mit dem pompösen Stil des Zuckerbäckerschwulstes, mondän, gefühlsträchtig operettenhaft. John Gavin ist bloss ein geschleckter Lächler, Susan Hayward, an sich eine grosse Darstellerin, bleibt an der Oberfläche des konventionellen Gefühlsausdrucks.

EHEINSTITUT AURORA

Produktion:Deutschland Regie: Wolfgang Schleif Besetzung:Eva Bartok, Carlos Thompson, Hans Nielsen Elisabeth Flickenschildt Verleih: Neue Nordisk-Films

RM."Aurora", eines jener Häuser, in denen man sich Lebensgefährten auf Abzahlung einhandelt, hat mit der sinnbildlichen Morgenröte nur eines gemein: jener drohende Rosaschimmer, welcher schlechtes Wetter bringt. Und zwar dem deutschen Film.

Grundlage ist ein Buntheft-Roman, der sich atemlos

in Verstrickungen ergeht: sogenanntes Schicksal und sogenanntes Glück ineinander verwebend mit viel Fleiss, sich weder um greifbare Aussage noch um nachahmenswerte Form kümmernd. Dadurch wird kümmerlich, was nicht die seelentriefende,normierte Eva Bartok,nicht der herzerbrechende (kein Druckfehler!)Carlos Thompson,nicht die mühsame Elisabeth Flickenschildt verhindern können. Bleibt der Dutzendfilmautoritätsmann Hans Nielsen, hier für einmal am rechten Platz, überzeugend, subtil, sicher. Ein paar Details sind nett -fast witzig - arrangiert, das Zufällige wird spannend ausgeschlachtet. Kein ernster und kein heiterer Film ist das, sondern ein typisches Kurt-Ulrich-Gebräu. Mit solcher Art Filmemachen – und das muss auch hier einmal gesagt werden – kann Papas totgesagtes Kino (lies:deutscher Gegenwartsfilm) nicht zu neuem Leben erweckt werden.

DAS IST NICHTS FUER KLEINE MAEDCHEN (Lemmy pour les dames)

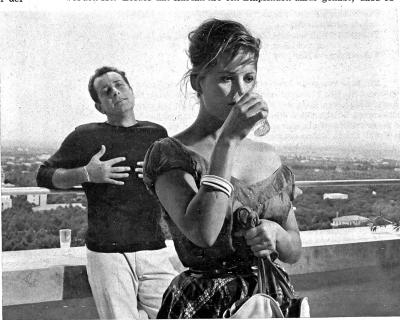
Produktion: Frankreich Regie: Bernh. Borderie Besetzung: Eddie Constantine, Françoise Brion, Verleih: Comptoir

ZS. Uebliche Eddie Constantine-Räuber-Geschichte, in der sich Eddie wieder einmal nach Strich und Faden im Alleingang durch eine Gangster-Bande boxt, um den Mord an einer reichen, jungen Dame aufzu-klären. Mit untadeliger Eleganz und Männlichkeit löst er mit dem kleinen Finger alle Probleme eines schwierigen Kriminalfalls, entlarvt schliesslich einen schlimmen Arzt und erledigt die Gegnerschaft mit einer Zeitbombe, selbstverständlich immer dekorativ von interessanten jungen Damen umgeben. Das Rezept für diese wertlosen Serienfilme mutet heute ziemlich verstaubt an und kann nur noch von geistig und seelisch Unreifen genossen werden.

DAS DRITTE GESCHLECHT

Produktion:Deutschland Regie: Veit Harlan Besetzung:Paula Wessely, Paul Dahlke, Hilde Körber Verleih: Favre-Films

ms. Seit nahezu vier Jahren wird der Versuch immer wieder erneuert, den gegen die Homosexualität gerichteten Film "Das dritte Geschlecht" von Veit Harlan in Zürich zur Aufführung zu bringen. Veil Harlan ist als Künstler für alle Zeit kompromittiert, da er sich Goebbels und Hitler als Regisseur des antijüdischen Hetzfilms "Jud Süss" zur Verfügung gestellt hat. Es kann kein Zweifel bestehen, dass Harlan durch diesen Akt des nazistischen Gehorsams, den er als Ergebnis einer Nötigung durch die Machthaber hinstellt und entschuldigen will, an der Ausrottung der Juden im Dritten Reich moralisch mitschuldig geworden ist. Leider hat Harlan nie ein Empfinden dafür gehabt, dass es



Die Versuchung, - eine weitere Szene aus Zurlinis "Das Mädchen mit dem Koffer" mit Claudia Cardinale in der Hauptrolle.

Claudia Cardinale in der Hauptrolle

ihm nach dem Krieg wohlangestanden hätte, zu schweigen, Einkehr zu nehmen, sich zu besinnen. Er hat das nicht getan, hat vielmehr laut geredet, hat sich über die angeblich ungerechte Ahndung seines Mitmachens bei den Nationalsozialisten pathetisch beklagt, hat theatralische Aktionen, so die Verbrennung einer "Originalkopie" des "Jud Süss", in Szene gesetzt, die seiner Rehabilitierung dienen sollten, in Wahrheit aber das längst bekannte Gesicht dieses Prestigeregisseurs des Dritten Reiches beleuchteten.

"Das dritte Geschlecht" ist einer der vier oder fünf Filme, die Harlan nach dem Krieg gedreht hat. Keiner dieser Filme ist in unserem Land, in unserer Stadt zur Aufführung gelangt. Proteste zahlreicher kultureller Vereinigungen und verschiedener politischer Parteien haben verhindert, dass sich Harlan wieder an das schweizerische Publikum wenden konnte, und die Behörden von Bund und Kantonen haben Vorführung nunmehr auf Grund eines Entscheides des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich möglich geworden ist, muss sich, in Konsequenz der früheren Proteste, nun ebenfalls den Widerstand von Institutionen und Oeffentlichkeit gefallen lassen. Der Widerstand ist zweifellos berechtigt, bedauerlich ist lediglich, dass er vor dem Kino Stauffacher so rowdyhafte Formen, die zudem noch stümperhaft ausfielen, angenommen hat. Eine Demonstration gegen Veit Harlan, zu welcher man Halbwüchsige auf die Strasse schickt, hat etwas Falsches an sich, weil diesen Burschen und Mädchen der umstrittene Mann im Grunde völlig unbekannt ist, und um so mehr, als sie weder willens noch in der Lage waren, die Demonstration geordnet durchzuführen, wurde ihrer kollektiven Randaliererei doch sowohl von den Organisatoren, die nicht den Mut hatten, offen aufzutreten, als auch von der Polizei freier Lauf gelassen

Es wäre angebracht gewesen, dass jene Leute, die sich den Film Harlans ansehen wollten, das Kino ungehindert hätten betreten können. Denn die beste Demonstration, die gegen diesen Film gerichtet werden kann, geht von ihm selbst aus. Harlan verleugnet sich im "Dritten Geschlecht" in nichts als der schwülstige Regisseur, der mit der Räucherpfanne der Gefühle durch die Gemüter der Zuschauer schreitet. Die Geschichte, welcher von Verteidigern Harlans ein pädagogischer Wert attestiert wird, ist purste Kolportage:Eine Mutter, die zu ihrem Schrecken erfährt, dass ihr Sohn von einem Homosexuellen verführt worden ist,

engagiert ein hübsches Dienstmädchen, das dem jungen Burschen das rechte Lieben beibringen soll. Die Mutter wird wegen Kuppelei vor Gericht gestellt, aber sie hat ihren Triumpf: der Bub liebt nun die Frauen. Diese Geschichte, in deren mütterlicher Hauptrolle Paula Wessely im Stile eines zur Matrone herangereiften Gretchens agiert, ist albern; Veit Harlan zelebriert sie mit einem solchen Pathos der Besorgheit, dass die Unaufrichtigkeit offensichtlich wird. Gewiss ist nichts an dem Film, der so redselig gegen die Homo-Erotik daherrollt, sittenwidrig, und doch ist er im Tiefsten, eben infolge dieser aufgesetzten, kolportagehaften Aufklärungstendenz, unsittlich – so unsittlich, wie alle Filme Harlans je gewesen sind, weil sie die menschliche Wahrheit der unredlich besorgten Rührung opfern.

MY GEISHA

Produktion:USA Regie: Jack Cardiff Besetzung: Shirley MacLaine, Yves Montand, Ed. G. Robinson, Bob Cummings, Yoko Tani Verleih:Star-Film

FH. Eine reizvolle Abwandlung der uralten Verwechslungskomödie. Ein Filmregisseur will einmal ohne seine berühmte Frau einen Film drehen und zwar in Japan mit einer unbekannten Geisha. Doch diese ist wiederum niemand anders als seine raffiniert als solche hergerichtete, ihm nachgereiste Frau. Durch Zufall entdeckt er endlich die Wahrheit gegen Ende der Dreharbeiten und fühlt sich betrogen, spielt jedoch die Komödie weiter mit. Um sich zu rächen, schlägt er der Geisha, die seine Gattin ist, die Heirat vor; er will der tief Erschrockenen, die nicht weiss, dass sie durchschaut ist, eine Lektion erteilen. Diese bringt darauf das Geheimnis nach der Première des Films nicht an den Tag, wie vorgesehen, und rettet dadurch ihre Ehe. Da sie nicht weiss, dass er sie durchschaut hat, muss er sich von ihrer ehrlichen Liebe überzeugen.

Die Gestaltung ist reizvoll, weit über die gewohnten, äusserlichen Verwechslungskomödien hinaus bis ins Echt-Menschliche vorstossend. Shirley ist als Geisha durchaus glaubhaft und wie immer grossartig spielend, wenn sich auch eine gewisse Maskenstarre durch die japanische Aufmachung auswirkt. Sehr schön der farbige, japanische Hintergrund, wobei sich die Bild-Fähigkeit des Regisseurs, der früher ein bedeutender Kameramann war, sehr vorteilhaft auswirkt. Die Atmosphäre ist durchgehend von einem leisen, japanischen Lächeln erfüllt.

HD. LAEPPLI WIRD ZIVILIST

Produktion:Schweiz Regie:Alfred Rasser Besetzung: Alfred Rasser, Margrit Rainer, Ruedi Walter, Hedy Wettstein Verleih: Stamm

ZS. Wir wissen nicht, ob dieser neue Film der Läppli-Serie ein Kassenerfolg ist, aber wenn es zutrifft, wäre es ein trauriges Zeichen für unser Publikum. Konnte man den Kompagnie-Trottel Läppli in den frühern Militär-Schwänken noch einigermassen tolerieren, wenn man beide Augen zudrückte, weil er wenigstens die schlimmsten Auswüchse vermied, und einige gute Stellen aus dem ausgezeichneten "Schweik" übernahm, so beruht dieser neueste Bild-Erguss auf lauter Geschmacklosigkeiten. Läppli ist nach Athen gefahren, hat sich dort für die griechische Demokratie begeistert und will sie nun auch in der Schweiz einführen. Aber Parthenon und die Affereien Läpplis passen nicht zusammen,ganz besonders nicht heute, das hätte ein nicht von allen guten Geistern verlassener Produzent sofort fühlen müssen. Die nachfolgende Handlung ist zudem so massiv-grobschlächtig, erinnert kaum noch an vorstadtmässiges Vereins-Laientheater, mit ihren abgedroschenen Kalauern, den unbeholfenen Versuchen zur Zeitkritik, dass der Film schlechtweg peinlich wird. Ausserdem spielt sich Rasser dauernd in den Vordergrund, denkt nur an sich, dass der Film dilletantisch wirkt. Es hilft da wenig, dass er wiederum die gröbsten Entgleisungen vermeidet, das Niveau ist zu tief gesunken.



Wer würde in dieser Geisha die begabte amerikanische Schauspielerin Shirley MacLaine